



Eine Spielgruppe der Jungbürger stellt der Jury ihre Stadt vor.

Foto: zvg

# Das Zwei Raben im Spielfieber

Der Bezirk Einsiedeln lud den Jahrgang 2005 zur Jungbürgerfeier

**Die Einsiedler Jungbürgerinnen und Jungbürger des Jahrgangs 2005 feierten am vergangenen Freitag ihre Volljährigkeit. Beim Spiel Casiopoly traten sie gegeneinander an und erbauten ihren perfekten Wohnort. Dabei brach das totale Spielfieber aus.**

## BEZIRKSKANZLEI

Rund 40 junge Erwachsene des Jahrganges 2005 folgten der Einladung des Bezirksamtes zur Jungbürgerfeier am vergangenen Freitag im KK2Raben. Nach einem kurzen Apéro richtete Bezirksstatthalter Hanspeter Egli im Namen des Bezirksamtes ein Willkommenswort an die Jungbürgerinnen und Jungbürger. In seiner Rede gratulierte er ihnen zu ihrer Mündigkeit, mit der aber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten verbunden sind. Er ermunterte sie, ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, sich in der Gesellschaft zu enga-

gieren, im Bezirk mitzumachen und auch mitzugestalten.

### Die perfekte Ortschaft

Anschliessend wurden die jungen Erwachsenen nach Zufallsprinzip in sechs Spielgruppen eingeteilt und jede Gruppe an einen Spieltisch gebeten. Während den nächsten anderthalb Stunden wartete das Grossgruppen-Spiel Casiopoly auf die Frauen und Männer. Ziel des Spieles war es, als Gruppe die beste fiktive Ortschaft zu erbauen.

So fanden sich die Jungbürgerinnen und Jungbürger bald in der Rolle als Ortsplaner wieder und hatten dabei knifflige Aufgaben zu bewältigen. Es galt, eine attraktive Ortschaft mit einem eigenständigen Profil zu entwickeln, die sich in vielerlei Hinsicht von den Ergebnissen der anderen Gruppen absetzte.

### Von Partnergemeinden und Immobilienblasen

Beim Roulette setzten die Gruppen ihr Startkapital möglichst gewinnbringend ein. Der erzielte Gewinn wurde in Liegenschaften, öffentliche Infrastruk-

tur, Grünanlagen oder Einwohner investiert. Verschiedene äussere Ereignisse beeinflussten das Geschehen unerwartet: Die Partnergemeinde überwies einen finanziellen Zuschuss, neue Altersheime mussten erbaut werden, das Steuersubstrat lag unter den Budgeterwartungen oder Strassen galt es zu sanieren.

Je nach Ereignis wurden Gruppen zur Kasse gebeten oder sie profitierten davon. Und als wegen einer Immobilienblase die Liegenschaftspreise im Keller waren, gab es kein Halten mehr und es wurden Hamsterkäufe getätigt. So entstanden im Verlauf des Abends futuristische Ortschaften. Vom kleinen, beschaulichen Dorf bis zur Grossstadt war alles vertreten.

### Behörden als Spielfunktionäre

Innert kürzester Zeit entstand ein dynamisches und phasenweise lautstarkes Spiel mit hohem Spassfaktor. Die anwesenden Behördenmitglieder übernahmen Spielleitungsfunktionen und agierten als Groupier, Bankier oder Immobilienmakler. Dabei traten sie auf spiele-

rische Art mit den Jungbürgern und Jungbürgerinnen in Kontakt.

### Standortmarketing vom Feinsten

Am Ende des Spiels hatten die Gruppen die Aufgabe, ihrem Ort einen passenden Namen zu geben und die Vorzüge im Rahmen einer Kurzpräsentation anzupreisen. Erstaunlich, welch Potenzial an künftigen Standortmarketingfachleuten Einsiedeln zu haben scheint und welch kreatives Potenzial zum Vorschein kam. Die Jury, bestehend aus drei Behördenvertretern, beurteilte die Ortschaften nach verschiedenen Kriterien wie Einzigartigkeit oder Ausgewogenheit.

«The Real Kaff» vermochte mit seiner Originalität die Jury am meisten zu überzeugen und schwang am Ende obenauf. Zur Belohnung gab es für die Gruppenmitglieder einen «Gäischter»-Gutschein.

In gemütlicher Runde und in regem Austausch liessen die Jungbürgerinnen und Jungbürger und die Behördenmitglieder den Abend nach dem Abschluss-trunk ausklingen.

# Seichtes Spukspiel – oder mehr?

**Am letzten Samstag fand im Theatersaal der Stiftsschule eine Operaufführung statt. Eine völlig unbekannte Oper – «Dame Kobold» – mit haarsträubendem Inhalt, von der man in Klassikkreisen höchstens die Ouvertüre kennt.**

## PATER LUKAS HELG

Komponiert hat das Werk der 1822 in Lachen am oberen Zürichsee geborene Joachim Raff. Die Uraufführung fand am 24. Oktober 1870 in Weimar statt. Dann blieb die Oper 150 Jahre lang liegen. Mitten in der Corona-Pandemie holte sie der ins patriarchalische Alter gekommene, frühere Opernstar und jetzt als Regisseurin arbeitende Brigitte Fassbänder hervor und inszenierte sie im Jahre 2020 mit einigem Erfolg auf der Regensburger Theaterbühne.

### Der «Schweizer Brahms»

Die in Lachen beheimatete Joachim-Raff-Gesellschaft richtete letztes Jahr den 200. Geburtstag des Komponisten mit zahlreichen hochstehenden Konzerten und andern Veranstaltungen aus. Der sensationelle Höhepunkt des Raff-Jubiläumsjahres war die grossartige Aufführung des Oratoriums «Welt-Ende – Gericht – Neue Welt» durch den Gewandhauschor Leipzig und die Camerata Lipsiensis unter dem Schweizer Dirigenten Gre-

gor Meyer. Aber auch das Konzert der Basler Madrigalisten unter Raphael Immoos mit geistlichen und weltlichen A-cappella-Chorwerken bleibt unvergessen.

Der Berichterstatter war an diesen beiden Konzerten anwesend und ist so fasziniert von der geistlichen Musik des «Schweizer Brahms», dass er noch heute begeisterte Nachbesprechungen liefern könnte. So ging er denn am letzten Samstag mit grossen Erwartungen und ziemlich neugierig ins Stiftstheater.

### Das sollte doch auch im

**Kanton Schwyz möglich sein** SchwyzKulturPlus nennt sich der kantonale Kulturverein seit 2002, der sich «Kultur fördern, Kultur leben, Kultur vermitteln, Kultur erhalten» auf seine Fahnen schreibt. Das Gefäss der kommentierten Konzerte hat in unserem Kanton eine lange Tradition. Offenbar im Anschluss an die sich häufenden Raff-Konzerte in Lachen und an vielen weiteren Orten in der Schweiz und im Ausland hat man beschlossen, 2023 mit einem Raff-Werk und erstmals mit einer Oper als Kulturvermittler im Kanton unterwegs zu sein. Was in Regensburg vor drei Jahren auf die Beine gestellt wurde, sollte auch bei uns im Kanton Schwyz möglich sein.

Projektleitung (Jonas Bless, Siebten), Regie (Thomas Diethelm, Galgenen), Instrumentalbegleitung (Thomas Schuler, Lachen) und eine von fünf Gesangsrollen (Leandra Nitzsche,

Gersau) lagen auch fest in Schwyzer Händen. Zusätzlich importierte man vier Gesangssolisten aus Nachbarkantonen (Elena Dietrich, Fabio De Giacomi und Philipp Scherer, alle Zürich, sowie Andreas Schib, Aarau). Quasi als Wandertheater war man unterwegs, aus verständlichen Gründen mit einem Minimum von Kulissen, Beleuchtung und Bühnentechnik. Die Originalpartitur wurde zudem massiv gekürzt und zu einer (mindestens für den Berichterstatter) fast unverständlichen Spuk-Operette mit gesprochenen Dialogen zusammengestutzt.

Vor Beginn der Aufführung nahmen der Regisseur Thomas Diethelm und Res Marty, der leibhaftige «Mister Raff», bester Kenner von Leben und Werk des Komponisten sowie Ehrenpräsident der Joachim-Raff-Gesellschaft, auf zwei Stühlen vor dem noch geschlossenen Vorhang Platz. Marty – das war zu erwarten – «sang» ein Lob auf den Komponisten, während Diethelm mit knappen Worten die Oper vorstellte und Gedanken zu seiner Inszenierung mitteilte.

### «Dame Kobold» geht auf Calderon zurück

Unglaublich, aber wahr! Die «Dame Kobold» basiert auf einem Lustspiel des berühmten spanischen Dichters Calderon de la Barca, der es seinerseits von Tirso de Molina übernommen haben soll. Raff vertonte eine Bearbeitung des Stoffes aus der Feder des Basler Schriftstellers und Architekten Paul Re-

ber. Obwohl Thomas Diethelm voraus kurz den Inhalt des Spuks erzählte, hatte man als Zuhörer grosse Mühe, der Handlung zu folgen. Ein Programmzettel mit den Namen aller Ausführenden und ihren Rollen sowie eine knappe schriftliche Inhaltsangabe wären eine grosse Hilfe gewesen. Offenbar sollte die Musik im Vordergrund stehen.

Von den Sängern und Sängern waren nur wenige Worte zu verstehen. Schuld daran war einerseits die laute Klavierbegleitung von Thomas Schuler (für den Rezensenten war er der absolute Star des Abends), andererseits waren die Stimmen zwar sehr gepflegt, aber vor allem bei den Männern zu wenig voluminös für den grossen Raum und zu wenig ausgeglichen.

Und die Musik? Es sei in aller Ehrlichkeit festgehalten: Sie plätscherte seicht dahin, ohne dass markante Themen lange im Gedächtnis haften blieben. Nur zweimal wurde es dem Berichterstatter warm ums Herz, beim ersten, wirklich entzückenden Duett des Tenors nach der überaus langen Pause («Dame Kobold, erscheine!»). Wie es den übrigen, etwas über 50 Zuhörerinnen und Zuhörern (übrigens kein Ruhmesblatt für die Bevölkerung der heimlichen Kulturhauptstadt des Kantons Schwyz!) ergangen ist, weiss der Berichterstatter nicht. Was er aber mit Sicherheit weiss, ist, dass er sich seine grosse Bewunderung für Raff, den Komponisten geistlicher Vokalmusik, nicht nehmen lässt.

# Zum Tour-Abschluss drei Konzerte in Chicago

**Die Schlusstour führte die Kalberweidli Bueblä nach Chicago. Dort standen eine eindrückliche Stadtführung sowie drei Konzerte auf dem Programm.**

sb. Auf ihrer zwölf-tägigen Tournee machten die Kalberweidli Bueblä zum Abschluss Halt in Chicago. Nach einer Sightseeing Tour in Downtown Chicago – unter anderem mit dem Besuch des 412 Meter hohen Willis Towers – folgte am Freitag ein Auftritt an der German Internatio-

nal School. Am Samstag dann spielten die Trachslauer ein weiteres kommentiertes Konzert im German American Cultural Center sowie im Stadion der Chicago Fire. Hier versammelten sich viele Freunde der Schweiz, unter anderem des Swiss Clubs of Chicago, des Swiss Business-Councils, der Swiss Benevolent Society, des Swiss Centers of North America sowie des Schweizer Generalkonsulats in Chicago. Die sieben Konzerte waren ein Riesenerfolg und begeisterten über 1000 Zuhörer. Am Sonntag flog die Familie Betschart mit vielen Erinnerungen und Eindrücken in die Schweiz zurück.



Nichts für schwache Nerven: Die vier Kalberweidli Bueblä 400 Meter über der Stadt auf dem Glasboden des Willis Tower ...



Konzert bei den rund 120 Schülerinnen und Schülern der German International School, Chicago. Fotos: Annina & Susann Bosshard



«Your journey starts ... and ends here!» Das letzte von sieben Konzerten – im Chicago Fire Stadion.



Auftritt im Dank-House (German American Cultural Center).



Und ganz zum Schluss singt David den Schwyzer Alpsegen.